



**500
Jahre**

St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V.

1492
1592
1692
1792
1892
1992



500
Jahre

St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V.

Herausgeber:

Textbearbeitung und Gestaltung:

Entwurf Innentitel und Anzeigenbearbeitung:

Fotosatz:

Lithos:

Druck:

Fotos:

St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V.
Reinhold Maasjosthusmann, Willi Pötter

Hans-Joachim Wenk

phototypo, Lippstadt

Litho M GmbH, Rheda-Wiedenbrück

Druckerei Laumanns, Lippstadt

Vereinsarchiv, Foto Kirschner, Foto Schmidt,

Dieter Brutschek, H.-P. Drücker,

Reinhold Maasjosthusmann, Karlheinz Pötter,

Willi Pötter, Thomas Redeker

500 Jahre St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V.

Inhalt

1. Grußwort der Stadt Rheda-Wiedenbrück	7
2. Zum Geleit	9
3. Vorwort	11
4. Die Mitglieder des Vorstandes im Jubiläumsjahr	12 - 20
5. Die Schützenoberleute in den vergangenen 500 Jahren	21
6. 1492 – Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr der Weltgeschichte	22 - 23
7. Die Geschichte der St.-Sebastian-Schützenbruderschaft	24 - 27
– Der Schützenwall in Wiedenbrück	28 - 29
– Der Wiedenbrücker Schützenstall am Ostenwall	30 - 31
– Anno 1691: Schützen wegen harter Worte gegen Oberleute bestraft	32
– Anno 1699: Schützen bringen einen Verbrecher aus der Stadt	33
– Anno 1758: Ausgaben und Einnahmen der Schützen Compagnie	34 - 35
– Anno 1764: Festzug der Schützenkompanie für neuen Landesherrn	36
– Anno 1921: Notgeldschein aus Wiedenbrück mit Schützenmotiv	37 - 38
8. Das 400jährige Bestehen im Jahre 1892	39 - 46
9. Der Schützenverein als Träger der Tausendjahrfeier der Stadt	47 - 50
10. Das 475jährige Bestehen im Jahre 1967	51 - 56
11. Der Bundesköniginnentag 1988 in Wiedenbrück	57 - 63
12. Die Könige der Sebastianer seit 1875 – 1933	64 - 65
13. Der Bürger-Schützenverein von 1893 - 1933	66 - 73
14. Die Fahnen der Sebastianer und der Bürger-Schützen	74 - 75
15. Die Königspaare des St.-Sebastian-Bürgerschützenvereins seit 1934 – 1991	76 - 77

16.	Die Vogelkönige des St.-Sebastian-Bürgerschützenvereins seit 1950 – 1991	78 - 79
17.	Die Fotos der Königspaare und Throngesellschaften seit 1950 – 1991	80 - 122
18.	Die Königskette	123 - 125
19.	Die Jungschützenabteilung und die Jungschützenkönige	126 - 127
20.	Die Schießabteilung und der Schießsport	128 - 131
21.	Der Spielmannszug des St.-Sebastian-Bürgerschützenvereins	132 - 134
22.	Der Bezirksverband Wiedenbrück im Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften	135 - 137
23.	Das Bezirkskönigsschießen in Wiedenbrück und die Bezirkskönige des Vereins	138 - 140
24.	Aus den Protokollbüchern des Vereins	141 - 151
25.	Aus dem Fotoarchiv des Vereins	152 - 157
26.	Die traditionellen Veranstaltungen des Vereins	
	– Fronleichnam – Kranzniederlegung – Schützenmesse	158 - 159
	– Pfefferpotthastessen	160
	– Zapfenstreich	161 - 162
27.	Der Rückblick auf das Schützenfest 1991	163 - 170
28.	Das Bundeskönigsschießen 1991 in Gütersloh	171 - 173
29.	Sprichwörter aus der Welt der Schützen	176 - 178
30.	Gedanken zu alten Wiedenbrücker Zeugen von Bürgernot und Bürgerschutz	183 - 186
31.	Das Leben unserer Vorfahren in Wiedenbrück – Überlieferte Redensarten	193 - 195
32.	Anekdoten rund um das heimische Schützenwesen	205, 208, 213, 214, 220, 225
33.	Die Mitglieder der Kompanien und Abteilungen im Jubiläumsjahr	229, 230, 233, 234, 241, 242, 245, 246, 247, 248
34.	Das Festprogramm für das Jubiläumsfest 1992	252, 253, 254, 255

Grußwort der Stadt Rheda-Wiedenbrück



Der St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V. begeht im Jahre 1992 sein 500-jähriges Bestehen. Wir sind stolz darauf, im Stadtteil Wiedenbrück einen so traditionsreichen und mit der Entwicklung der Stadt seit Jahrhunderten eng verbundenen Verein wie den St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V. zu wissen.

Mit dieser Festschrift stellt sich der Jubiläumsverein der Öffentlichkeit, den Mitgliedern, Freunden und Förderern vor. Sehen wir doch darin einen wertvollen Beitrag zur Chronik unserer Stadt, die uns die wechselvolle Geschichte Wiedenbrücks und die Lebensart ihrer Bürger erleben läßt.

Die St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Wiedenbrück gehört zu den ältesten Schützenvereinen im westfälischen Raum. Als im Jahre 1492 Christoph Kolumbus Amerika entdeckte, wird in alten Schriften bereits vom Bestehen einer Schützenbruderschaft berichtet.

Rat und Verwaltung der Stadt nehmen die Gelegenheit wahr, alle Mitgliedern, dem Vorstand und den Förderern des Jubiläumsvereins für die wertvolle Mitarbeit in unserer Gesellschaft zu danken.

Mit einem herzlichen „Horrido“ zum außergewöhnlichen Jubiläum „500 Jahre St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück e.V.“ grüßen wir im Jubiläumsjahr den Verein mit allen Freunden und Gästen in unserer Stadt und hoffen auf ein gutes Gelingen der Festveranstaltungen.

Rheda-Wiedenbrück, im Jubiläumsjahr 1992

H. Feldmann
Bürgermeister

Dr. O. Schweins
Stadtdirektor

Zum Geleit



Es ist uns eine Freude, gerade im Jubiläumsjahr einer Gemeinschaft vorzustehen, die es sich auf ihre Fahne geschrieben hat, die Schützentradition in unserer 1000jährigen Stadt weiterzuführen.

Mit berechtigtem Stolz blickt der St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Wiedenbrück auf eine 500jährige Geschichte zurück. Die zu diesem Jubeljahr vorliegende Festschrift zeigt Höhepunkte auf, berichtet aber auch von Enttäuschungen und Rückschlägen in der Vereinsgeschichte.

Die Festschrift soll eine Bereicherung der Heimatgeschichte sein und den Schützen an gemeinsam verbrachte Stunden erinnern.

Die Organisation und Ausrichtung des Jubelfestes aus Anlaß des 500jährigen Bestehens ist eine große Aufgabe, der man sich gerne stellt. Viel Zeit und Mühe werden ehrenamtlich in ein gutes Gelingen der Festveranstaltungen investiert. Unser Dank geht an alle, die uns in finanzieller, materieller und ideeller Weise in unserem Vorhaben unterstützen. Besonders danken möchten wir dem Rat und der Verwaltung der Stadt Rheda-Wiedenbrück, den Wiedenbrücker Traditionsvereinen und nicht zuletzt den vielen Inserenten in unserem Festbuch. Sie tragen alle maßgebend zum Gelingen des Jubiläumsfestes bei.

Auch für die Zukunft wünschen wir uns ein aktives und lebendiges Schützenwesen in unserer Heimatstadt.



Wiedenbrück, im Jubiläumsjahr 1992

Hans Peter Drücker
Oberst

Heribert Setter
Major

Vorwort

Mit der vorliegenden Festschrift möchten wir einen geschichtlichen Rückblick über 500 Jahre Schützenwesen in Wiedenbrück geben. Das Buch soll nicht nur eine Aufzählung geschichtlicher Daten und Fakten beinhalten, es soll dem Leser auch das alltägliche Leben der Wiedenbrücker Bürger aufzeigen. So berichten wir über Gedanken zu alten Wiedenbrücker Zeugen von Bürgernot und Bürgerschutz, von Sprichwörtern und Anekdoten aus der Welt der Schützen sowie die kleinen Ereignisse rund um das heimische Schützenwesen.

Die Festschrift möchten wir dem 1980 verstorbenen Schriftführer des Vereins, Willi Pötter sen., widmen. Willi Pötter sen. hat in den über 25 Jahren seiner Vereinstätigkeit das Vereinsarchiv gewissenhaft geführt und auch laufend durch alte Unterlagen ergänzt. Aus dem wohlgeordneten Archiv konnten wir somit mühelos auf die Protokolle, Zeitungsausschnitte und auf das Bildmaterial der großen Fotosammlung zurückgreifen.

Zu Dank verpflichtet sind wir Kurt Otterpohl, Josef Temme und Wilhelm Ide. Josef Temme stellte uns aus seinem umfangreichen Privatarchiv Aufzeichnungen zur Geschichte des Vereins zur Verfügung. Kurt Otterpohl und Wilhelm Ide standen uns nicht nur beratend zur Seite, sie lieferten für die Festschrift auch interessante Textbeiträge.

Reinhold Maasjosthusmann

Willi Pötter

Die Mitglieder des Vorstandes 1991/1992

Oberst:	Hans Peter Drücker
Major:	Heribert Setter
Schriftführer:	Willi Pötter
2. Schriftführer:	Hermann-Josef Pierenkemper
Schatzmeister:	Ulrich Neuhäuser
Organisationsleiter:	Rudolf Maasjosthusmann

Adjutanten:	Reinhold Maasjosthusmann Hans-Joachim Wenk
--------------------	---

Fahnenoffiziere:	Martin Schwarze Hans Himmeldirk Helmut Terhechte
-------------------------	--

Thronoffiziere:	Willi Brüser Theo Brentrup
------------------------	-------------------------------

Hauptleute:	Hansgerd Ottens	1. Kompanie
	Jochen Fischer	2. Kompanie
	Adolf Eustermann	3. Kompanie
	Otto Wallmeyer	4. Kompanie



Der geschäftsführende Vorstand im Jubiläumsjahr

v. links: H.-J. Pierenkemper, Ulrich Neuhäuser, H.-P. Drücker, Heribert Setter, Willi Pötter, Rudolf Maasjosthusmann



Oberst, Major mit Adjutanten

v. links: Adjutant Reinhold Maasjosthusmann, Major Heribert Setter, Oberst H.-P. Drücker, Adjutant Hermann-Josef Pierenkemper, Adjutant Hans-Joachim Wenk.



Das berittene Offizierkorps

v. links: Hauptmann Hansgerd Ottens, Hauptmann Jochen Fischer, Adjutant Reinhold Maasjosthusmann, Major Heribert Setter, Oberst H.-P. Drücker, Adjutant Hermann-Josef Pierenkemper, Adjutant Hans-Joachim Wenk, Hauptmann Otto Wallmeyer, Hauptmann Adolf Eustermann.

Oberleutnante:

Hermann Wostmann	1. Kompanie
Günter Schäfer	2. Kompanie
Josef Beckschäfer	3. Kompanie
Stefan Hansel	4. Kompanie

Leutnante:

Bernhard Belmann	1. Kompanie
Bernfried Westerberling	1. Kompanie
Hans Horsthemke	2. Kompanie
Hans-Gerd Austermann	2. Kompanie
Reinhold Holtkamp	3. Kompanie
Bernd Wallmeyer	4. Kompanie

Feldwebel:

Bernhard Breimann	1. Kompanie
Burkhard Reinke	1. Kompanie
Manfred Michel	2. Kompanie
Ulrich Neitemeier	2. Kompanie
Ralf Lütkenkemper	2. Kompanie
Günter Humann	3. Kompanie
Günter Sonntag	3. Kompanie
Manfred Holtkamp	4. Kompanie
Peter Grimmann	4. Kompanie
Markus Wallmeyer	4. Kompanie



Der Gesamtvorstand im Jubiläumsjahr

Schießabteilung:

Willi Pierenkemper	Leiter der Schießabteilung
Vittorio Innocenti	Schriftführer
Norbert Dalter	Schießoffizier
Burkhard Erenkötter	Schießoffizier
Holger Erenkötter	Schießoffizier
Stefan Funke	Schießoffizier
Günter Humann	Schießoffizier
Gerhard Jakobtorweihen	Schießoffizier
Kurt Karweger	Schießoffizier
Horst Lawinsky	Schießoffizier
Ewald Maasjosthusmann	Schießoffizier
Michael Maasjosthusmann	Schießoffizier
Markus Ogrissek	Schießoffizier
Elmar Pierenkemper	Schießoffizier
Willi Pierenkemper jr.	Schießoffizier
Dietmar Rüpp	Schießoffizier
Michael Zwoll	Schießoffizier

Jungschützenabteilung:

Bernhard Baumhus	Leiter der Jungschützen
Petra Lohmann	Stellvertreterin

Spielmannszug:

Jürgen Janorschke	1. Vorsitzender
Irmgard Brüggershemke	2. Vorsitzende
Uwe Schneider	1. Tambourmajor
Rainer Hippe	Leiter Jugendspielmannszug

Ehrenmitglieder

Reinhard Mönchmeier

Ehrenoberst

Josef Dübeler

Ehrenoberst

Hermann Eustermann

Ehrenhauptmann

August Wiese

Ehrenmitglied

Hans Dreismann

Ehrenmitglied

Paul Finke

Ehrenmitglied

Ferdi Diedam †

Ehrenmitglied



Die Ehrenmitglieder

v. links: Paul Finke, August Wiese, Reinhard Mönchmeier, Josef Dübeler, Ferdi Diedam †, Hans Dreismann.

Schüttenoberleute Schützenoberste in Wiedenbrück

- 1528** Johann Fresen und Balthasar Slebrügge
- 1621** Heinrich Druffel und Caspar Wallrabe
- 1640** Ernst Craß
- 1645** Cordt Winkelmann und Johannes Oisterbrock
- 1651** Heinrich Biermann und Heinrich Druffel
- 1652** Christian Wippermann und Heinrich zu Geißel

Einige Jahre nach Ende des 30jährigen Krieges (1618 – 48) wurde in Wiedenbrück mangels junger Leute – der Krieg hatte unvorstellbare Menschenopfer gefordert – die Schützenkompanie halbiert und nur noch 1 Obermann benannt.

- 1653** Johann Heising
- 1658** Caspar Goldkuhle
- 1758** Johannes Rombautz
- 1809** Wilhelm Schem
- 1810** Chr. Petermann
- 1819** Arnold Bartscher
- 1845** Johannes Büscher
- 1868** H. Mönchmeyer
- 1879** Ernst Meyer
- 1882** Fritz Gröne
- 1883** Carl Büscher

1906 Hugo Brenken - Der letzte offiziell von der Regierung eingesetzte Schützenobermann.

Schützenoberste

- 1906** Joseph Eustermann
- 1933** Fritz Frölich - Nach dem Zusammenschluß beider Vereine
- 1937** Reinhard Mönchmeier
- 1970** Josef Dübeler
- 1982** H.-P. Drücker

1492 Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr der Weltgeschichte

Spaßhaft wird oft geäußert, im Jahr 1492 habe es zwei wichtige Ereignisse auf dieser Welt gegeben: die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus und die Gründung der St.-Sebastian-Schützenbruderschaft in Wiedenbrück. Weiteres Geschichtswissen aus jener Zeit bedarf oft der Auffrischung. Dann entdeckt man, die Gründung der Wiedenbrücker Schützenbruderschaft fiel in eine Zeit, in der in Deutschland zehn Millionen Menschen, in Europa 70 Millionen lebten; das Land war nach den heutigen Begriffen ziemlich „leer“. Die Schützenbruderschaftsgründung fiel aber auch in eine Zeit des Umbruchs, in die Zeit der Renaissance. Das französische Wort steht für „Wiedergeburt“ und bezeichnet die Epoche der Wiederentdeckung der antiken Welt im 15. und 16. Jahrhundert. Die Renaissance ging von Italien aus und löste das Mittelalter ab. Das war der Beginn einer neuen Zeit der abendländischen Geschichte.



In jener Zeit waren Männer auf der Welt, deren Namen in die Geschichte eingingen. Der deutsche Naturwissenschaftler Kopernikus lebte seit 1473 (gestorben 1543). Er erkannte durch Sternbeobachtung die Unrichtigkeit der allgemein vorherrschenden Vorstellung von der Erde als Mittelpunkt. Er entdeckte, daß die Erde nur ein Planet unter anderen Planeten ist und diese gemeinsam die Sonne umkreisen. Kopernikus erklärte die scheinbare Drehung des Himmels als Folge der Achsendrehung der Erde. Gleichzeitig setzte sich die Erkenntnis durch, die Erde sei eine Kugel. 1492 baute der Nürnberger Martin Behaim den ersten Erdglobus. Aber nicht nur eine Geistesgröße wie Nikolaus Kopernikus wirkte 1492, sondern es lebten auch der berühmte Schweizer Arzt Paracelsus, der deutsche Kaufmann Fugger, der deutsche Dichter Hans Sachs, die unsterblichen Künstler Michelangelo, Dürer, Riemschneider, Tizian, Raffael. Auf der Welt waren in jener Zeit der Schweizer Reformator Calvin, sein Landsmann Zwingli, der Freiheitskämpfer Thomas Münzer. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation war 1492 der Habsburger Friedrich III., der von allen deutschen Kaisern am längsten regierte, nämlich 43 Jahre lang. Ein Jahr später verstarb er.

1492 besiegten die Spanier die Araber bei Granada und vertrieben sie aus ihrem Land. Rodrigo de Borja (Borgia) wurde 1492 zum Papst gewählt. Es dauerte noch 25 Jahre, bis Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlichte und sich die Reformation anbahnte.

Das Ende des 15. Jahrhunderts ist aber auch die Zeit der Hexenverfolgung und Hexenverbrennung. 1487 veröffentlichten die Dominikaner und päpstlichen Inquisitoren Heinrich Krämer und Jakob Sprenger den „Hexenhammer“, ein lateinisch geschriebenes Werk über das Hexenwesen. Zweifel am Hexenglauben wird als Ketzerei betrachtet. Der Hexenhammer enthält Anweisen zur Führung von Hexenprozessen (Erpressung von Geständnissen durch Folter). Auch in Wiedenbrück gab es Jagd auf Hexen. Zahlreiche Hexenverbrennungen sind urkundlich belegt.

Zwei Bauwerke, zumindest Teile von ihnen, die schon 1492 standen, gibt es heute noch in Wiedenbrück: die St.-Aegidius-Pfarrkirche und die Marienkirche. Alle anderen Bauwerke sind verschwunden.

Wiedenbrück war in jener Zeit Stadt unter der Herrschaft des Fürstbischofs von Osnabrück. Es regierte der Bischof Konrad IV., ein Graf von Rietberg.

Die Stadt wurde „regiert“ von zwölf Ratsherren, die den Magistrat bildeten. Es gab zwei Bürgermeister. Der Magistrat wurde von den Bürgern gewählt. In noch früheren Zeiten bestimmte der Landesherr die Mitglieder des Magistrats. In alten Urkunden ist nachzulesen, daß die Ratsherren immer Mitglieder alteingesessener Familien waren und sich der Ratssitz zwar nicht vererbte, der „Nachwuchs“ aber fast immer aus den betreffenden Familien benannt wurde.

Die Geschichte der St.-Sebastian-Schützenbruderschaft

Der Laie verbindet mit dem Begriff Schützenverein eine Gesellschaft, die rein dem Vergnügen gewidmet ist: militärischer Aufzug, Parade, Scheibenschießen, Tanz und Pflege der Kameradschaft an ein paar Tagen des Jahres.

Mag sein, daß heute bei den modernen Schützengesellschaften dieses der Hauptzweck der Vereinigung ist. Der historische Hintergrund der alten Schützengesellschaften war aber ein ganz anderer.

Die Ursprünge des Schützenvereins sind zu suchen in der altgermanischen Gewohnheit, sich zusammenzuschließen, um Haus und Hof gemeinschaftlich gegen den Feind zu schützen. Wie auf dem Lande sind auch die Schützengesellschaften in den Städten als Wehrgemeinschaften ihrem Ursprung nach echte Notgemeinschaften. Entstanden aus der Notwendigkeit, die Gemeinschaft, eben die Stadt, gegen äußere Feinde zu verteidigen und zu schützen. Vielerorts hatten auch schon die einzelnen Handwerkerzünfte und Gilden eigene Wehrgemeinschaften gebildet.

Den Kern der städtischen Bürgerwehr stellten aber die mit der Armbrust oder später (seit dem 15. Jahrhundert) zunehmend mit der Büchse ausgestatteten Bürgerschützen. Das war der vermögendere Teil der Bürger, die eigenen Grund und Boden bzw. ein eigenes Haus besaßen – wir würden heute sagen der Mittelstand. Im Gegensatz zu der Masse der meist nur mit Speiß und Pike ausgerüsteten weniger bemittelten Handwerker und Ar-

beiter. Die weitere Entwicklung der westfälischen Schützengesellschaften des Mittelalters war sehr verschiedenartig geprägt. Die Hauptblütezeit der Schützen war zweifellos das 15. Jahrhundert und die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, auch wenn oder gerade in dieser Zeit das militärische Gesicht der Schützengesellschaften sich immer mehr zu einer religiös-geselligen wandelte.

Die Zahl der Schützengesellschaften vermehrte sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts in ganz ungewöhnlicher Weise. Dort wo es zunächst nur eine Gesellschaft gegeben hatte, gab es nun „alte“, „mittlere“ und „junge“ Schützen.

Neben den rein militärischen Einsätzen mußten die Schützen in vielen kleinen Städten ähnlich den ländlichen Schützen auch noch andere Stadtdienste leisten, so besonders als Flurschützer und Feldpolizisten in der Stadtgemarkung. Die Chronik berichtet, daß schon im ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges Wiedenbrücker Schützen ausrücken mußten, „um etzlichen Reitern zu wehren“.

Neben dem Schutz der Heimat oblag den Schützen als weitere wichtige Aufgabe die Brandbekämpfung. Darum enthalten die alten Schützenordnungen oft die Bestimmung, daß neu Eintretende als Aufnahmegebühr einen ledernen Brandeimer abzuliefern hatten.

Einen weiteren Aufgabenbereich der Schützengesellschaften in Stadt und Land bildeten mancherlei polizeiliche Pflichten und Befugnisse im Dienste der Stadtverwaltung oder des Landesherrn.

In Wiedenbrück hatten die St.-Sebastian-Schützen die Aufsicht über das Stadtfeld. Noch 1844 haben sie hier eigenmächtig „gebrüchtet“, d.h. Geldstrafen („Brüchten“) verhängt. Daneben begleiteten die Schützen in unruhigen Zeiten Kaufleute, Reisende und hohe Herren, stellten Ehrenwachen und bewachten Verbrecher.

Vielseitig war auch die religiöse und karitative Betätigung der Schützengilden, die sich aus ihrem bruderschaftlichen Charakter ergab. Sie erwählten sich einen Heiligen, dem sie nahefeiern wollten, zum Patron. Meist war es St. Sebastian, der auch als Helfer gegen die Pest verehrt wurde.

Besonders oft begegnen wir der Pflicht der Schützen zum Leichentragen, nicht nur der eigenen verstorbenen Mitglieder, sondern oft auch der Toten der ganzen Gemeinde. Die St. Sebastianschützen in Wiedenbrück trugen – nicht nur bei Beerdigungen, sondern auch bei weltlichen Anlässen schwarze Mäntel, die erst 1844 abgeschafft wurden.

Das Eintreten für den Nächsten, das die alten Bruderschaften sich zum Ziel gesetzt hatten, führte auch zur Fürsorge für die Armen. Es war wohl überall Sitte, gerade beim Schützenfest etwas für sie zu tun.

Die St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Wiedenbrück ist nach der St.-Sebastian-Schützenbruderschaft Büren in Westfalen, die sich im Jahre 1490 formierte, und der Bruderschaft in Geseke (1412) die älteste Gemeinschaft dieser Art in Westfalen. Ihre Aufgabe bestand darin, die Stadt Wiedenbrück und das anliegende Amt Reckenberg zu schützen.

Die Schützen ersparten den Bischöfen von Osnabrück die Unterhaltung einer stärkeren Wehr auf der Festung Reckenberg. Als Gegenleistung gewährten die Bischöfe der Stadt

und der Schützenbruderschaft mancherlei Vorteile.

Im Jahre 1492 erhielten die Schützen eine Wiese zur Durchführung von Schießübungen, die zwischen den Höfen Buxel und Vernehof in Lintel lag. Die Schützenkompanie bestand aus vierzig Schützen – jungen Bürgern der Stadt. An der Spitze standen zwei Oberleute – der eine „Ratsobermann“ vom Rate der Stadt, der andere „Schützenobermann“ von den Schützenbrüdern gewählt.

Alljährlich einmal im Mai wurde in dem „alten Schüttenwall“ vor der „Rinderporten“ nach der Scheibe geschossen. Wer den besten Schuß tat, wurde vom Obermann zum König erklärt, erhielt als Lohn einen silbernen Löffel, einen neuen Hut und einen halben Taler und genoß Wachfreiheit während eines ganzen Jahres.

Die Schützen zogen ferner jährlich einmal auf Befehl des Rates aus, um Ungesetzlichkeiten in der Mark abzustellen.

Die Schützen traten aber auch als Korporation auf bei Prozessionen, Leichenbegräbnissen und Feuersbrünsten. Sie waren verpflichtet, die Toten zu beerdigen. Die Chronik berichtet, daß während des Dreißigjährigen Krieges in manchen Jahren weder nach der Scheibe geschossen, noch allgemeine Schützensachen vorgenommen worden sind.

1646 lagen die Schützen drei Nächte im Stadtkeller in Bereitschaft, zu der Zeit als der Kommandant von Wiedenbrück, Oberstleutnant Balduin von Reumont mit Helfern das von Hessen besetzte Paderborn befreite.

Im Jahre 1650 haben die Schützen die Anno 1647 von den Schweden niedergerissene Ostentpforte wieder aufgebaut.

Am 1. Mai 1651 wurde Hauptmann Pfeffer mit seiner Kompanie Soldaten und der Schützenobermann Heinrich Biermann mit seinen Schützen nach Gütersloh kommandiert, um die Kirche mit Gewalt zu öffnen und den Pastor Johann Sprenger einzusetzen.

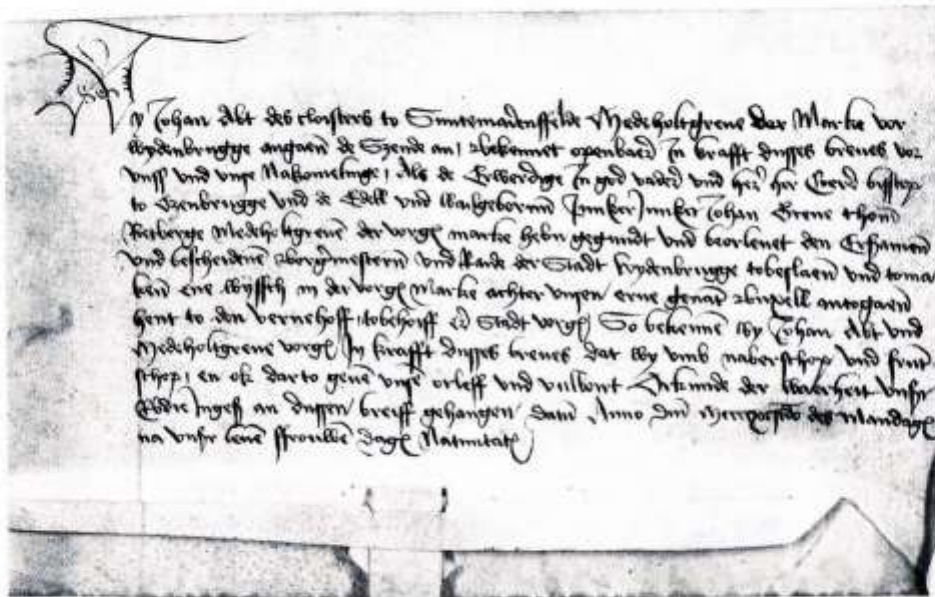
Die Geschichte der Schützenbruderschaft bietet während des 18. Jahrhunderts nicht besonders Bemerkenswertes. Die Gesellschaft bestand im Wesentlichen unverändert bis in das 19. Jahrhundert hinein. Im 18. Jahrhundert verringerte sich der Wachdienst der Schützen, nachdem Wiedenbrück keine Festung mehr war.

Im Jahre 1812 wurde durch die Unterpräfektur zu Paderborn beschlossen, die Schützenkompanie in ihrer Eigenschaft als Polizeitruppe, der insbesondere die Vornahme von Arrestationen oblag, aufzuheben. Inzwischen wurden Gendarmen und Flurhüter eingestellt, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Als Verein bestand die Schützenbruderschaft weiter fort. Die Satzungen wurden in den vergangenen Jahrzehnten jeweils den Zwecken und Bedürfnissen angepaßt.

Der letzte offiziell von der Obrigkeit eingesetzte Schützenobermann war im Jahre 1906 der Kaufmann Hugo Brenken.

Urkunde vom 10. September 1492



Staatsarchiv Münster Dep. Stadt Wiedenbrück Nr. 102

Übersetzung der Urkunde

Wir, Johann, Abt des Klosters Marienfeld, Mitholzgraf der Mark vor Wiedenbrück, soweit es den Zehnten angeht, bekennen öffentlich kraft dieses Briefes für uns und unsere Nachkommen: Da der in Gott ehrwürdige Vater und Herr, Herr Coerd, Bischof zu Osnabrück, und der edle und wohlgeborene Junker Johann Graf zu Rietberg, Mitholzgraf der vorgenannten Mark, dem ehrsamem und bescheidenen Bürgermeister und dem Rate der Stadt Wiedenbrück zugelassen und eingeräumt haben, eine Wiese in der vorgenannten Mark, anfangend hinter unserem Besitztum, Buxel genannt, bis zum Vernehof abzustecken und zum Gebrauch der vorgenannten Stadt

(nutzbar) zu machen, so bekennen wir, Johann, vorgenannter Abt und Mitholzgraf, kraft dieses Briefes, daß wir um der Nachbarschaft und Freundschaft willen ihnen auch dazu unsere Erlaubnis und Einwilligung geben.

Zur Beurkundung der Wahrheit haben wir unser Abteissiegel an diesen Brief gehangen. Datum im Jahre des Herrn 1492 des Montags nach unserer Lieben Frau Geburt (10. 9. 1492).

Nach anderen Überlieferungen und Aufzeichnungen zur Geschichte der St.-Sebastian-Schützen ist die hier bezeichnete Wiese zur Verfügung gestellt worden, damit sich die Schützen mit Gewehren und Harnischen üben können.

Der Schüttenwall (Schützenwall) in Wiedenbrück

Den Wiedenbrücker Schützen wurde 1492 gestattet, sich auf einer Wiese hinter Gut Buxel im Schießen zu üben.

In späteren Jahren wurde ein Schützenstand vor der Ostpforte genutzt.

Als auch dieser Schießstand zu klein geworden war, verhandelten im Jahre 1596 Bürgermeister und Rat der Stadt Wiedenbrück mit den Erben des verstorbenen Cordt Pötter, um ein Grundstück am heutigen Nordwall, zwischen Bielefelder Straße und Rektoratsstraße gelegen, für einen Scheibenstand zu pachten. Auf Philippi und Jacobitag sollte dort jährlich geschossen werden (1. Mai).



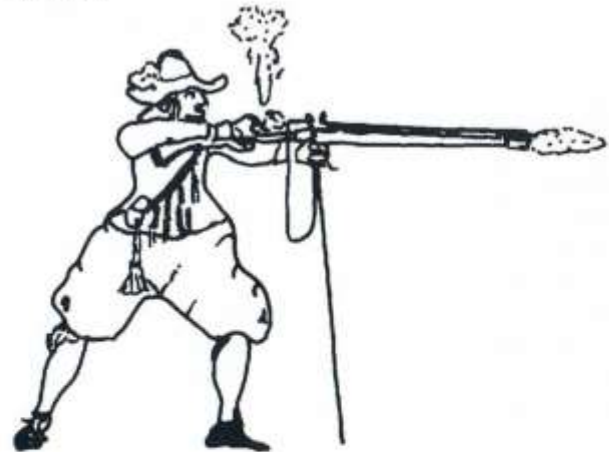
Im Pachtbuch der Stadt Wiedenbrück (Stadtarchiv F Nr. 67, Band 1, Seite 69) ist der Vorgang dokumentiert.

Die Namen von zwei Schützenkönigen, die dort ermittelt wurden, sind uns überliefert:

Anno 1621 Berndt Hagenbrock

Anno 1658 Heinrich Tecklenborg

Nach den Schützen ist damals der Wall Schützenwall benannt worden. Es ist sicherlich zu überlegen, den Nordwall wieder mit dem alten Namen Schützenwall zu benennen.



Der Schüttenwall in Wiedenbrück

Nordwall = heutige Straßen-
bezeichnung

Schießstand
ab 1596



Der Wiedenbrücker „Schützenstall“ stand am Ostenwall.

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1648, haben die Wiedenbrücker Schützen ihren „Stall“, in dem wohl die Ausrüstung gelagert wurde, nicht mehr benötigt. Er wurde daher, nachweisbar ab 1661, an den Besitzer des Nachbarhauses verpachtet.

Der „Schützenstall“ stand am heutigen Ostenwall, unmittelbar neben dem Pulverturm der früheren Befestigungsanlagen von Wiedenbrück. Auf dem Kartenausschnitt des historischen Stadtplans von 1766 ist das Gebäude an Hand der schriftlichen Überlieferung eingezeichnet.

Erster nachgewiesener Pächter des Schützenmagazins war der damalige Eigentümer des Hauses Wiedenbrück Nr. 212 – heute Ostenwall 22 – Heinrich Schellermann, der jährlich 4 Schillinge Pacht dafür zahlen mußte. Der letzte Pächter, Heinrich Schellermanns Schwiegersohn, Heinrich Hecker, kaufte den Platz, auf dem der mittlerweile

verfallene „Stall“ gestanden hatte, am 19. Juli 1715. Er und seine Nachfolger im Hausbesitz zahlten für das erworbene Gelände jährlich 1/2 Reichstaler = 10 1/2 Schillinge in den Stadtsäckel. Der Käufer, Heinrich Hecker, mußte sich verpflichten, 3 1/2 Fuß – ca. 1 Meter – zwischen dem Pulverturm und dem gekauften Platz freizuhalten.

An der Stelle des früheren Pulverturms steht heute das Haus Meyer – Ostenwall 20 –, das nach Abbruch der Festung, einschließlich des Pulverturms, in den Jahren um 1780, der Maurermeister Johann Ernst Eustermann etwa 1800 für sich und seine Familie erbaute.

Der einzige bis jetzt erhaltene Festungsbau in Wiedenbrück am Mühlenwall wird heute, ganz zu Unrecht, Pulverturm genannt. Man sollte dieses alte Bauwerk wieder mit dem historisch gesicherten Namen „Zwinger“ benennen.

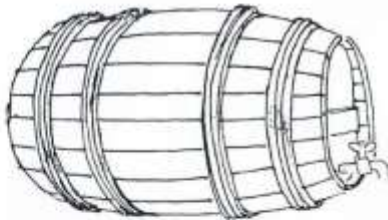
Historischer Stadtplan von 1766



Anno 1691: Schützen wegen harter Worte gegen Oberleute bestraft

Am Sonntag, 20. Mai 1691, ist ein offizielle Zusammenkunft der Wiedenbrücker Schützenbruderschaft im Rathaus der Stadt. Diese Versammlung verläuft recht ungewöhnlich und ist deshalb im Ratsprotokoll festgehalten.

Zunächst ist der Tagungsablauf wie gewohnt friedlich und harmonisch, bis plötzlich „einige Schützenbrüdere sich gantz muhtwillig und frech wieder die Oberleute“ benehmen. Sie verlassen „gantz ohngestüm“ das Rathaus und lassen sich im nahegelegenen Haus des Berndt Middendorf (heute Haus Brunsing, Lange Str. 47) nieder. Hier wird ein Faß Bier angestochen, und es beginnt eine „aparte Zechen“. Angefeuert von Conrad Druffel und Hermann Ohreim beschimpfen die aufgebrachten Schützen ihre „Oberleute“ recht heftig. Der Anlaß zu diesen Attacken gegen den Schützenvorstand ist leider nicht zu ermitteln.



Die Oberleute erstatten beim Stadtgericht schriftliche Klage gegen ihre Untergebenen. Der von den Schützenbrüdern verübte „große Frevell“ wird nun vor dem Gericht verhandelt. Die Beteiligten werden „gebrüchtet“ (bestraft) und erhalten empfindliche Geldstrafen.

Conrad Druffel und Hermann Ohreim als „hauptsachliche“ Protestierer werden mit 4 Mark bestraft. Gebrüchtet werden außerdem zu je 2 Mark die Schützenbrüder Philipp Becker, Hanspeter Sommer, Heinrich Fißbeck, Christoph Kamen und Berndt Middendorf.

Diese im Mai 1691 verhängten Strafen werden allerdings im Oktober 1691, nachdem sich die Gemüter weitgehend beruhigt haben, etwa halbiert.



Anno 1699:

Schützen bringen einen Verbrecher aus der Stadt

Im Ratsprotokoll (ad criminalia) der Stadt Wiedenbrück vom 13. November 1699 wird von einem besonderen Einsatz der Schützen berichtet.

Als in diesem Jahr der Drost Asverus Baldewin von Baer, der Rentmeister Franz Wilhelm Harsewinkel und der Gograf Hermann Mathias Kahle die bischöfliche Gewalt in Wiedenbrück repräsentieren, ist ein gewisser Johan Nopto, der wohl kein Wiedenbrücker Bürger war, inhaftiert. Der Grund der Inhaftierung geht aus dem Protokoll nicht hervor.

Im November 1699 erhält der Rat der Stadt in dieser Sache eine richterliche Verfügung der Hochfürstlichen Regierung von Osnabrück, worauf Johan Nopto aus dem Gefängnis geholt und an den Pranger gestellt wird. Vom Sohn des Wiedenbrücker Scharfrichters Hans Jacob Vogt wird Johan Nopto mit fünf Rutenhieben „gestrichen“. Anschließend wird er zum Langenbrücker Tor hinausgeführt und muß am nächsten Schlagbaum an der Stadtgrenze den Eid schwören, niemals zurückzukommen. Diesen Eid nannte man damals Urfehde schwören.

Johan Nopto wird „bis Dreyers Bäume“ an die Grenze zum münsterschen Gebiet gebracht.

Da das münstersche Gebiet in jener Zeit bereits an der heutigen Gemeindegrenze von St. Vit nach Stromberg begann, kann man davon ausgehen, daß der Verbrecher zum Langenbrücker Tor hinaus in Richtung Stromberger Straße bis hinter St. Vit begleitet wurde.

Die Abschiebeaktion wurde laut Ratsprotokoll unter Mithilfe der Wiedenbrücker Schützenbruderschaft durchgeführt.



Ausgaben der Schützen Compagnie Anno 1758

Bewirtschaftung der Schützenfeste

Es steht fest, daß man in der Verabreichung von Speisen und Getränken zuweilen recht großzügig verfuhr, was schon daraus ersichtlich ist, daß beim Schießspiel ein ausgewachsener Ochse - am Spieß gebraten - zum Verzehr an die Schützen verteilt wurde. Aus den Schützen-

akten erfährt man, daß vielerlei Einschränkungen auf dem Gebiet des Speisens vorgenommen wurden. So wurde in der Schützen-Reformation vom Jahre 1745 verordnet, die freie Königszehrung aufzuheben und die Ausgaben für das Schützenfest zu verringern. Sie betragen für das Schießspiel im Jahre 1758:

		Taler (1)	Schilling	Pfenning
für 3 dreiling bier (2)	- Faßbier	12	10	6
confecturen	- Konfekt	4	10	6
für einkauffung des biers	- Biereinkauf	-	14	-
für besichtigung des gewehrs	- Gewehrüberprüfung	1	-	-
für Ligter-pipen Toback	- Kerzen/Pfeifentabak	-	15	9
für die Musicanten	- Musikanten	3	-	-
für den schützen Knecht	- Schützenknecht	1	-	-
pro lumine S. Sebastiani	- Kerzen für hl. Sebastian	-	10	6
für den Keller Diener	- Bedienung	-	2	4
für den scheiben Trager	- Schießscheibenträger	-	2	4
für 2 Tambouren	- Spielleute	-	4	8
pro scutificatione	- Zwangseintreibung	1	-	-
pro junioribus	- Jungschützen	-	7	-
für feine glaser	- feine Gläser	-	4	-
für reparation der scheiben	- Reparatur Schießscheiben	-	2	4
für Marcus et Meitag	- Markusprozession und Schießspiel am 1. Mai	1	7	-
	facit	27	6	11

Einnahmen der Schützen Compagnie Anno 1758

	Taler (1)	Schilling	Pfennig
von ihro Churfürstlichen Gnaden - Kurfürst	12	-	-
vom ehrwürdigen Capitulo - Geistlichkeit	1	-	-
vom zeitlichen Lohnherrn - Stadtkämmerer	12	-	-
vom Templier - Kirchenkassenverwalter	2	-	-
von den Schützen - Schützenbeitrag	2	10	6
facit	29	10	6
Eins von anderen abgezogen bleibt die Schützen Compagnie an gelt	2	3	7

J. C. Mürman, Lohnherr; Joanis Rombautz, Obermann;
C. B. Thyen, Templier; J. Henrich Suer, Carl Pötter, Schützenbrüder.

1) 1 Taler = 21 Schillinge zu 12 Pfennige
2) 1 Dreiling = 30 Kannen Bier;
1 Kanne = 1,45 l x 30 = 43 1/2 l.

Für den Verzehr bei den Schützenfesten ist ein Paragraph der Schützenstatuten von 1853 sehr aufschlußreich. Er besagt: „Während des Schützenfestes, das zwei aufeinanderfolgende Tage dauert, wird in einem zu bestimmenen Zelt gutes Bier den Schützen und Festgenossen verabreicht. Die Wahl der übrigen Getränke bleibt jedem überlassen, jedoch ist Branntweinschenken und Branntwein trinken streng verboten, und wird jeder, der dieses Verbot übertritt, ohne weiteres vom Schützenplatz verwiesen.“

Dreißig Jahre später ist man von dieser rigorosen Verordnung wohl abgekehrt, denn in einem Schützenprotokoll vom 21. Mai 1885 heißt es, daß der Festwirt „zu jeder Zeit

ein gutes Glas Bier zu 10 Pf, ein Glas Branntwein zu 5 Pf und guten trinkbaren Wein zu 1 Mark 50 Pf pro ganze Flasche zu liefern haben.“

Mit der Wahl eines Wiedenbrücker Wirtes zum Festwirt war bei 30 Mark Strafe die Bedingung verknüpft, an dem Festzug durch die Stadt als Schütze teilzunehmen.

Unter den nachweislich ersten Bewerbern als Festwirt wurde in der Generalversammlung vom 19. Mai 1885 dem Wirt Gretenkord als Meistbietendem der Zuschlag erteilt.

Mit der Tradition, jedes Jahr einen anderen Festwirt zu wählen, wurde bis zum Zweiten Weltkrieg nicht gebrochen.

Vor 228 Jahren: Anno 1764 – Festzug der Schützenkompanie für neuen Landesherrn

Am 27. Februar 1764 wurde Prinz Friedrich von York, ein Sohn des Königs Georg von England, zum Fürstbischof von Osnabrück gewählt. Er war bei seiner Wahl zum Osnabrücker Landesherrn erst sechs Monate alt. Die Regierung des Bistums übernahm er am 16. August 1783.

In Wiedenbrück, Hauptstadt des zum Fürstbistum Osnabrück gehörenden Amtes Reckenberg, wird zur Wahl des neuen Regenten ein großes Fest veranstaltet, über das das Ratsprotokoll der Stadt Wiedenbrück sinngemäß wie folgt berichtet:

Da am 27. Februar 1764 die Wahl eines gnädigsten Landesherrn vorgeht, ist angeordnet, daß – sobald die Nachricht eintrifft – auf dem Markt sofort sechs Kanonen abgefeuert werden.

Am 28. Februar um 14 Uhr soll die Schützenkompanie mit Ober- und Untergewehr auf das Rathaus kommen, antreten, die Fahne schwenken und mit klingendem Schellbaum sowie mit schlagenden Trommeln durch das Rindertor über die Mönchstraße (vor des Rentmeisters Haus die Fahne schwenken) zum Amtshaus – heutiges Kreishaus – gehen.



Vor dem Amtshaus ist in voller Parade zu gehen und dort vor dem Eingang die Fahne zu schwenken und das Gewehr zweimal abzufeuern. Von dort marschiert die Schützenkompanie vor Bürgermeisters Schwengers Haus und schwenkt dort die Fahne. Sodann geht es über den Markt zu Bürgermeister Tecklenborgs Haus, wo wiederum die Fahne zu schwenken ist. Schließlich marschiert man an Kontzens Haus vorbei wieder zurück zum Markt, wo die Schützen noch zwei Salven abfeuern. Also sind jedem Schützen vier Patronen auszuhändigen. Danach geht jeder Schütze wieder nach Hause an seine Arbeit.

Bürgermeister und Rat werden die Schützen bewirten. Die Junggesellen sollen nicht eher auf dem Rathaus erscheinen als um 15 Uhr. Zur Vergrößerung der Feierlichkeit werden Bürgermeister und Rat auf dem Rathaus um 15 Uhr eine Erfrischung einnehmen und später die Kanonen abfeuern lassen. Den Lohnherren ist aufgegeben, die englische Uniform vor dem Rathaus aufzustellen und das Rathaus mit brennenden Lichtern erleuchten zu lassen.

Damit keine Unruhe aufkommt sollen keine Kinder auf das Rathaus gelassen werden. Die Dienstboten, die ihre Herren nicht mit Lichtern begleiten, sollen auf der Stadtwaage ihren Aufenthalt haben.

Notgeldschein aus Wiedenbrück 1921



Fünf Mark Notgeldschein Stadt Wiedenbrück, herausgegeben am 1. 7. 1921.
Gestaltet und gezeichnet von Otto Nausester.

Serie: WAT * ALLES * IN * OUSE * CHROUNIK * STÄIT
Out de goude olle Teit.

De St. Sebastians-Schützengilde um 1700

De Schützenbröuers van dütt Nest, sind daomols wackre Lue gewest, „Dreiling“ was Trump, dagout, darin, De „Brüchte“ wullt versopen sin.

Ausgabe von Ersatzwertzeichen (Notgeld) als Kleingeldersatz 1918 – 1922.

In den letzten Jahren des 1. Weltkrieges und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit besteht ein fühlbarer Mangel an Kleingeld. Er ist bedingt durch den Schwund von Scheidemünzen infolge des steigenden Silberpreises und des Mangels an Rohmaterial zur Münzprägung. Der Silber- und Materialwert der Münzen übersteigt den Zahlwert, sie werden deshalb vielfach gehortet. Da die Reichsbank nicht genügend Münzen nachprägt, gestatten die Reichsministerien auch anderen Stellen (Kreise, Städte usw.) Ersatzwertzeichen (Notgeld) als Kleingeldersatz herauszugeben.

Im Kreis Wiedenbrück geschieht das durch den Kreis Wiedenbrück und die Städte Rietberg und Wiedenbrück. Einige Fabriken, zumindest die Firma Cordes in Lette,

geben ebenfalls Ersatzwertzeichen aus, die aber wohl nur einen sehr begrenzten Umlaufbereich haben.

Etwa ab 1921 erfolgt die Ausgabe der Ersatzwertzeichen nicht nur zu dem Zwecke den Kleingeldmangel zu beheben; die Ausgabestellen, in erster Linie Städte, versuchen vielmehr durch originelle Gestaltung der Wertzeichen und Ausgabe von Serien den Sammeleifer der Bevölkerung anzufachen; bringt doch jedes nicht eingelöste Wertzeichen den Ausgabestellen Gewinn.

Der Minister für Handel und Gewerbe versucht deshalb mit einem Erlaß vom 3. Mai 1921, die weitere Ausgabe von Ersatzwertzeichen zu stoppen.

Das 400jährige Bestehen im Jahre 1892



Entwurf des Festplakates: Der Maler Ernst Raspe, Wiedenbrück

Lied
zur vierhundertjährigen
Jubelfeier
der Sebastian-Schützen-
Bruderschaft
gefeiert zu
Wiedenbrück

am 17. und 18. Juli 1892.

Kommt herbei Ihre lieben Brüder!
Lacht erschallen frohe Lieder
Heut zur Ehre uns'rer Stadt,
Die gesehen manch Jahrhundert,
Die man überall bewundert
Nurterm Weichbild stets als Rad.

Und in uns'rer Stadt, der alten,
Ein Verein sich thät gestalten
Nur von Männern voller Kraft.
Jetzt find's vier Hundert Jahre,
Als gegründet am Altare
Uns're Schützenbruderschaft.

Uns'rer alten Stadt zum Nutze,
In den bösen Feind zum Trutze,
Stellt man Sanct Sebastian,
Dem man stets in hohen Weisen
Thät als echten Schützen preisen,
An als höchsten Obermann.

Zu beschützen Stadt und Feste,
Thät die Bruderschaft ihr Beste,
Trat zur Zeit auch ins Gewehr.
Stadt und Marken zu beschützen,
Und dem ganzen Land zu nützen,
War ihr Treiben, Ihre Ehr.

Unrecht thät sie nimmer leiden,
Machte über Flur und Weiden
In dem Reckenberger Land;
Machte nicht erst lange Worte,
Baute auf die Ostenpforte,
Die gestürzt von Schwedenhand.

Wer ein Bürger werden wollte,
Auch ein Jahr hier dienen sollte,
Musste vor den hohen Rath.
Musst als Bürger Treue schwören,
Dass er wollt' dem Rath hören,
Treten an im Bürgerstaat.

Löhnung gab es keinen Heller,
Noch satt Bier in dem Stadtkeller;
Manchen Dreiling gab die Stadt. –
Darin ließ er sich nicht lumpen
Füllte voll die Teuten, Humpen
Der wohlweise Magistrat.

Und im Mai, da gab's Parade,
Zog die ganze Schüttenlade
Hin zur Kirch' in Prozession.
Schmettern thäten die Trompeten,
Tuten thäten Horn und Flöten,
Die Hosaun' im Feierton.

Mittags mußt sie ausrücken
Heber die Ostpörtner Brücken
Mit der Flinte allzumal,
Und da wurde unberdrossen
In die Scheibe dan geschossen
Draußen auf dem Schüttenwall.

Und der allerbeste Knaller,
Ober-Lohnherr, Bürger, Mäller,
Der den besten Schuß gethan,
Murde laut, daß man es höret,
Nun zum Könige erkläret
Von dem Schüttenobermann.

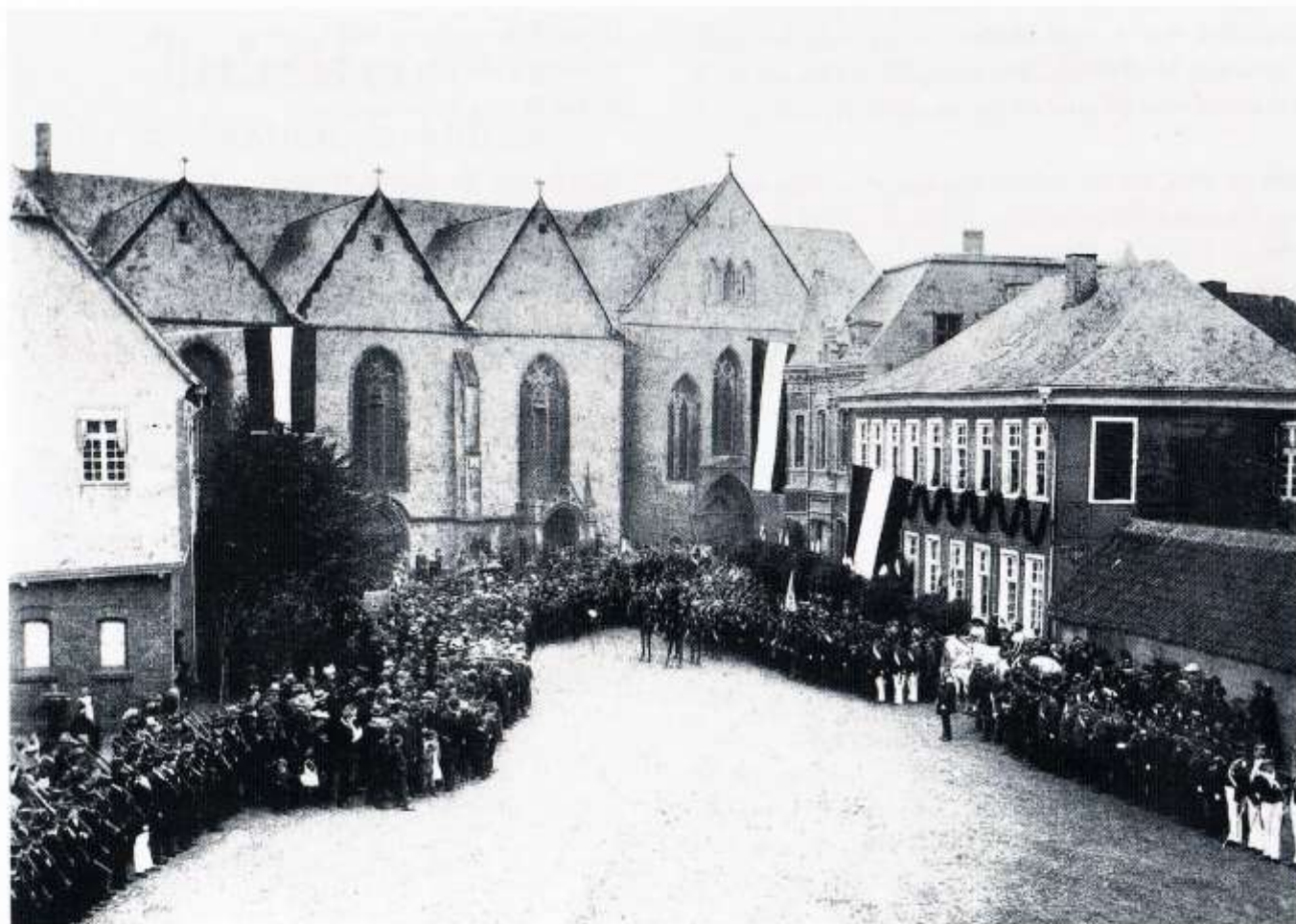
War es auch der ärmste Töffel,
Er bekam den silbern Töffel
Und auch einen neuen Hut.
Unser König konnt' wohl lachen,
Braucht nicht auf die städtchen Wachen;
Ja der König stand sich gut.

Nun herbei Ihr lieben Brüder,
Füllen läßt die Humpen wieder,
Wie's die Schütten einst gethan.
Senioren, Junioren!
Die zum Schütten auserkoren,
Stoßt mit Eurem Dreiling an!

Schmoret Würste in der Pfanne,
Trinket aus der blanken Kanne
Von dem allerbesten Wein.
Steht zusammen stets auf's Neue
In der alten Lieb und Treue.
Hoch die Stadt! Stimmt ein, stimmt ein!



Vor 100 Jahren ...



Antreten zum Jubiläumsfestzug auf dem Marktplatz



Auffahrt der Throngesellschaft auf dem Festplatz Reitbahn



Die Reitbahnhalle als Festhalle

Am 1. Oktober 1860 kam die 3. Eskadron des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 nach Wiedenbrück.

Im Jahre 1867 erbaute die Stadt Wiedenbrück eine Reitbahn, so daß das Schulreiten der Husaren bei schlechtem Wetter in dieser Halle und bei gutem Wetter auf dem Platze neben der Halle abgehalten wurde.

Als zum großen Leidwesen der Wiedenbrücker die Schwadron am 30. April 1878 nach Neuhaus verlegt wurde, diente die Reitbahnhalle als städtische Festhalle.

Verschiedene Husaren, die in Wiedenbrück ihre Dienstzeit zurückgelegt hatten, blieben am Ort und verheirateten sich. Zu ihnen gehörten die Herren Beckschäfer, Wagner, Graaf, Wohrat, Brand, Spöttel und Hövelmann.



Schützenfahne, gestiftet vom Landrat Dr. Ernst Osterrath
zum 400jährigen Bestehen.
Die Fahne trägt das Bild des heiligen Sebastian, der Schutzpatron der Bruderschaft
sowie das Wiedenbrücker Stadtwappen.



Festmedaille zum 400jährigen Bestehen im Jahre 1892.
Die Medaille zeigt eine Abbildung des heiligen Sebastianus.

Tausendjahrfeier der Stadt Wiedenbrück vom 7. – 22. Juni 1952

Als ältester Verein der Stadt Wiedenbrück war der St.-Sebastian-Bürgerschützenverein Träger der 1000-Jahr-Feier. Der historische Festzug am 15. Juni 1952 wurde vom Bildhauer Hubert Hartmann entworfen. Mit Unterstützung des Reitvereins Reckenberg, der ortsansässigen Betriebe und Fuhrunternehmen lag die Organisation des Festzuges in der Hand von Willi Pötter sen.

Die Schützen waren beim Festzug in großer Zahl vertreten. Josef Runde und August Wiese eröffneten als Vorreiter den historischen Festzug.

Bernhard Aufderheide trug als Reiter eine Standarte, auf der das Gründungsjahr der Schützenbruderschaft 1492 zu lesen war.

Johannes Brentrup, Heinrich Pagenkemper und Heinrich Schmalhorst als Fahnenoffiziere trugen die historische Schützenfahne von 1626.

Das amtierende Königspaar Dr. Josef Westhoff und Gertrud Peitz, in einer Tracht aus der Biedermeierzeit, fuhren in einer vierspännigen Kutsche.

Drei Kompanien Schützen marschierten im Festzug. Eine Kompanie Schützen war mit der Armbrust bewaffnet, während die Schützen einer weiteren Kompanie eine Biedermeiertracht trugen.



Standartenträger Bernhard Aufderheide hoch zu Roß,



Die Schützenfahne von 1626 aus dem Dreißigjährigen Krieg. Getragen von Heinrich Pagenkemper und begleitet von Heinrich Brenttrup und Heinrich Schmalhorst.



Schützen der Biedermeierzeit, die Schill'schen Offiziere.
An der Spitze Franz Seeber.



Hier marschiert der Schützennachwuchs.

Das Königspaar 1951 – 1952, Dr. Josef Westhoff und Gertrud Peitz, im Landauer.

Karl Verhoff hält vorn auf dem Kutschbock die Königskrone.



Leo Wixmerten führt die Schützenkompanie im Festzug.